

Drei Evangeliums-Vorträge

Teil 2

Referent	Dieter Rothe
Ort	Flein
Datum	04.11. - 06.11.2016
Länge	01:02:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/dr018/drei-evangeliums-vortraege

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Auch an diesem zweiten Abend möchten wir alle unsere Gäste ganz herzlich begrüßen, sie willkommen heißen. Wir freuen uns sehr, dass auch viele wiedergekommen sind, nachdem wir gestern hier so ein bisschen gefroren haben, aber dürfen wir dankbar sein, dass jetzt die Heizung läuft. Heute Abend möchten wir über ein Thema reden, was sicherlich sehr aktuell ist. Aber dieses Thema war schon immer aktuell, seit der Menschheitsgeschichte von Anfang an. Letzte Worte, was sagen sie uns? Wir möchten auch dazu wieder die Bibel Gottes Wort fragen. Was sagt Gott denn zu diesem Thema? Hat Gott überhaupt etwas dazu zu sagen, zu den letzten Worten, die Menschen hier auf dieser Erde reden oder aufgeschrieben haben, vielleicht als letzten Wunsch, als letzten Willen?

[00:01:01] Wir werden einiges aus der Bibel dazu lesen und in allem natürlich das Evangelium der Gnade Gottes zu uns reden lassen. Das ist unser Auftrag und wir werben hier nicht für eine Gruppe von Christen oder für eine Kirche, sondern wir werben für eine Person, für den, nachdem wir uns auch nennen und morgen Abend ist ja das Thema der Wunsch Gottes für einen Christen. Wir nennen uns ja nach einer Person als Christen, nämlich nach Christus. Wenn sie eine Bibel mitgebracht haben, dürfen sie gerne mitlesen. Sie werden mir nachsehen, dass ich etliche Stellen heute Abend lese, aber nur kurze Stellen. Wir beginnen mit Psalm 146, Vers 3.

Vertraut nicht auf Fürsten, auf einen Menschensohn, bei dem keine Rettung ist.

[00:02:06] Sein Geist geht aus, er kehrt zu seiner Erde zurück. An demselben Tag gehen seine Pläne zugrunde.

Aus Psalm 90, Vers 10. Die Tage unserer Jahre, es sind 70 Jahre, und wenn in Kraft 80 Jahre, und ihr Stolz ist Mühsal und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber und wir fliegen dahin. So lehre uns den Zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen. Dann aus dem Hebräerbrief, Kapitel 9, Vers 27. Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht.

[00:03:16] Dann gehen wir ins erste Buch Mose, Kapitel 48, Vers 21. Da sagt Jakob. Und Israel sprach zu Josef. Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein und euch in das Land eurer Väter zurückbringen.

Erste Mose 50, eine Seite weiter, Vers 24. Und Josef sprach zu seinen Brüdern. Ich sterbe, Gott wird sich [00:04:02] euch gewiss zuwenden. Und dann noch aus dem Lukas Evangelium, Kapitel 23. Lukas 23, Vers 34. Jesus aber sprach. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Vers 42. Und er sprach zu Jesus.

Gedenke meiner Herr, wenn du in deinem Reich kommst. Und er sprach zu ihm. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein. Vers 46. Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach.

Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Als er aber dies gesagt hatte, verschied er. Bis dahin Gottes Wort.

[00:05:11] Letzte Worte. Letzte Worte aus einem menschlichen Mund oder schriftlich niedergelegt haben ein ganz besonderes Gewicht. Es ist das letzte, wie das Wort schon sagt, was ein Mensch sagt. Das letzte.

Danach schließt sich der Mund und es wird nie wieder aus diesem Mund hier auf dieser Erde etwas gesagt. Es sind gleichsam Worte, die die letzten sind. Wenn wir das so vor uns haben, dann bedeutet das natürlich im nächsten Moment kommt der Tod. Wir haben gelesen, die Bibel sagt unmissverständlich, [00:06:06] es ist dem Menschen gesetzt, mir, ihnen, sie, wir müssen sterben. Einer hat mal gesagt, wenn ein Kind geboren wird, dann liegt in diesem Kind der Zeitzünder Tod. Es geht zum Sterben hin. Wenn wir geboren werden, dann geht es auch schon wieder zum Sterben hin. Das ist eine Tatsache, der müssen wir uns einfach stellen. Und niemand ist hier, der sagt, ich brauche nicht sterben. Denn wir wissen alle nicht, ob wir überhaupt noch nachher nach Hause kommen. Ich weiß es auch nicht, ob ich diesen Vortrag beenden werde hier vorne. Es könnte sein, wenn ich im Terminkalender Gottes stehe, dass ich in dieser Stunde abtreten muss. Das habe ich nicht in der Hand. Ich kann nicht jetzt zu Gott sagen, lass mich doch diese Stunde noch fertig machen. Ich kann nicht zu Gott sagen, lass uns diesen [00:07:07] Termin verschieben auf morgen oder auf übermorgen, damit ich vielleicht noch Abschied nehmen kann hier auf dieser Erde von meiner Frau, von meiner Familie. Das kann ich nicht. Ein Zahnarzttermin, ein Arzttermin kann ich verschieben und jeden anderen Termin in dieser Welt auch. Aber den Termin des Todes, den habe ich nicht in meiner Hand. Und der Tod, wir müssen alle sagen, wir möchten ihn am liebsten verdrängen. Vor 100 Jahren war das noch ganz anders. Der Umgang mit dem Tod vor 100 Jahren, das war irgendwie normal. Wenn jemand krank war, dann kam er ins Krankenhaus oder wurde zu Hause gepflegt. Ein Hospiz in dem Sinne, Altenzentren gab es nicht. Die Menschen [00:08:05] starben früher, natürlich auch früher, zu Hause. Wurden im Wohnzimmer und Schlafzimmer aufgebahrt, bis dann die Bestattung, das Begräbnis da war. Man hatte den Tod also mehr vor Augen. Menschen, die den ersten und zweiten Weltkrieg erlebt haben, die so viele Tote gesehen haben in ihrem Leben, die gingen auch mit dem Tod anders um. Heute ist das eben anders. Wenn jemand zu Hause stirbt, dann kann es nicht schnell genug gehen, dass er vom Bestatter geholt wird. Wir verdrängen den Tod. Manchmal frage ich mich, wie kommt das? Wenn jemand regelmäßig seinen Fernsehapparat anschaltet, jeden Tag, habe ich mir sagen lassen, in einer Woche, es wird ja nur Mord, Terror, Totschlag und so weiter gezeigt, ein Tatort nach dem anderen, dann konsumieren wir zwischen 60 und 70 Tote [00:09:06] jede Woche. Und niemand ist oder die wenigsten denken, das ist ja nur ein Spiel, ja, das ist ja nur ein Film. Natürlich sterben die Menschen nicht, die da liegen oder was weiß ich, ermordet werden. Aber es ist ja so echt, sodass wir uns letztlich doch mit dem Tod beschäftigen und auf der anderen Seite wollen wir ihn verdrängen, wollen ihn nicht haben. Heute ist eben eine andere Kultur, wie wir mit dem Tod umgehen. Aber letztlich bleibt es dabei, Sie und ich, wir brauchen einmal einen Sarg. Wir brauchen einen Grab, denn sterben müssen wir. Niemand kennt den Zeitpunkt seines Todes, aber

manchmal haben wir doch das Gefühl, und das zeigt auch die Geschichte, dass man den Tod ganz nah empfindet und dann sprechen wir letzte Worte. Nun ist die [00:10:08] Frage die, die wir uns stellen müssen zu Anfang, spiegeln die letzten Worte, die wir vielleicht einmal sprechen, die unsere Angehörigen dann hören, das wieder, was wir in diesem Leben erlebt haben. Letztlich kommt es darauf an und ich möchte Ihnen jetzt so einige letzte Worte großer Männer einmal vorstellen. Wir haben da hinten so eine kleine Broschüre für Sie. Nach der Stunde können Sie sich die gerne mitnehmen. Ich werde einiges daraus zitieren. Letzte Worte großer Männer heißt das hier. Großer Männer. Nun auch groß und klein kommt es letztlich nicht an, sondern es kommt auf die Worte an, die Männer und Frauen gesprochen haben. Vor 2000 Jahren hat der Kaiser Augustus seine letzten Worte gesprochen. Der Kaiser, der auch in der Bibel genannt wird, in den Tagen des [00:11:06] Herrn Jesus Christus. Er hat gesagt, habe ich meine Rolle gut gespielt, nun so klatscht Beifall, denn die Komödie ist zu Ende. Klatscht Beifall. Habe ich meine Rolle wirklich gut gespielt, ein Lustspiel, eine Komödie, ein Theaterstück. So hat er sein Leben praktisch betrachtet im Augenblick des Todes und da wollte er immer noch Beifall haben von denen, die ihn kannten. David Hume, ein Philosoph, der die Aufklärung forciert hat. Ein Atheist. Seine letzten Worte waren, ich bin in Flammen. Ich bin in Flammen.

Das ist auch jetzt wieder ein Phänomen, dass gerade Atheisten und man findet heute immer mehr, die sagen, ich glaube nicht an Gott. Ich denke nicht daran, an ihn zu glauben. Sie glauben an [00:12:08] nichts, aber im Augenblick des Todes bricht dann, ich habe es gestern schon gesagt, alles wie ein Kartenhaus zusammen und dann kommt plötzlich die Erkenntnis, ich habe umsonst gelebt und jetzt ist es zu spät. Ich bin in Flammen. Voltaire, ein großer Mann, auch ein Philosoph, ein Atheist, der hat gesagt, der hat die ganze Nacht um Vergebung geschrien. Die Pflegerin, die ihn versorgte und der Arzt, der auch noch bei ihm war, die haben gesagt, wir möchten nie mehr in unserem Leben einen solchen Menschen sterben sehen. Totale Verzweiflung. Totale Verzweiflung. Goethe, der deutsche Dichterkönig, [00:13:03] und wie ist dieser Mann bekannt? Viele Gymnasien, Straßen sind nach seinem Namen genannt. Ich denke, sie kennen alle seine letzten Worte. Weiß jemand, wie seine letzten Worte waren? Als er in tiefer Umnachtung, gleichsam in Todesangst vor der Schwelle stand. Er hat nur zwei Worte gesagt, mehr Licht. Totale Finsternis, totale Dunkelheit um ihn herum. Dieser Mann, Goethe, mehr Licht.

Heinrich Heine, auch ein Dichter. Er wurde die Spottrossel im deutschen Dichterbund genannt, weil seine Gedichte viel Spott inne hatten. Dieser Mann hat einige Jahre zuvor, vor seinem Tod, [00:14:02] ist er zu der Erkenntnis gekommen, dass es einen Augenblick gibt, wo er doch vor Gott hintreten muss. Wo er sich verantworten muss, was er in seinem Leben geleistet hat. Und dieser Mann hat dann ein Lied gedichtet, was eigentlich in den Schulen nicht gelehrt wird. Da werden seine anderen Lieder hochgehalten. Da hat er gedichtet ein Lied, zerschlagen ist die alte Leier am Felsen, welcher Christus heißt. Und der Refrain dieser Lieder lautete dann immer, oh Herr, oh Herr, vergib, vergib mir meine Lieder. Er hat wirklich Busse getan. Er hat sein Leben total verändert.

Er nach wie vor gedichtet, aber er musste immer wieder zurückblicken auf das, was er doch für den Humanismus, für die Aufklärung und für all das getan hat, was auch in Schulen noch gelehrt [00:15:03] wird. Seine Zeit der Spottlieder. Aber Gott sei Dank hat er eine Umkehr erlebt. Wir dürfen wissen aufgrund dieser Tatsachen, die auch schriftlich vorliegen, dass er den Weg richtig gewählt hat. Nämlich zu dem Kreuz von Golgatha, zu Christus, dem Erlöser. Lenin, der Diktator, seine Tochter hat das Zeugnis gegeben, dass ihr Vater in Verzweiflung Tischbeine und Stuhlbeine umfasst hat und immer wieder geschrien hat um Vergebung. Schrecklich, solch einen Tod zu erdulden. Paul Sate, seine letzten Worte waren, ich bin gescheitert. Ich bin gescheitert. Es gibt sicherlich noch viele

andere, die ähnliche Worte gesprochen haben. Am Ende ihres Lebens, ich will damit nur sagen, da fällt die Maske gerade ab. Da können wir noch so viel in unserem [00:16:06] Leben geleistet haben. In dem Augenblick des Todes sieht die Welt anders aus. Und einer hat mal gesagt, es wäre eigentlich gut, dass wir alle Dinge, die wir in diesem Leben erleben und leisten, gleichsam im Licht auf unserem Sterbelager, wenn wir da liegen würden, sehen sollen. Und wir haben hier gelesen im Psalm 146, dass die Pläne derer, die nur auf dieses Jenseits gerichtet waren, die gehen in dem Augenblick des Todes zugrunde. Da kommt zwar die Erkenntnis, ich habe umsonst gelebt. Ich habe gelebt nur für mich. Meine Interessen. Habe nicht nach Gott gefragt. Habe nicht nach der Ewigkeit gefragt. Habe mich selbst beruhigt. Mit dem Tod ist alles aus. Aber im Augenblick des Todes ändert sich das alles. Jetzt gibt es natürlich andere, die nicht [00:17:05] zu den großen Männern zählen. Die haben auch letzte Worte gesprochen. Das sind solche, die Gott kannten. Die einen Halt hatten in ihrem Leben. Da hat jemand gesagt, ein Märtyrer im Augenblick des Todes zu seinem Henker, grüßt mir die Toten, ich gehe zu den Lebenden. Das ist eine Aussage, der wusste genau, eine Sekunde nach dem Tod, da bin ich in der Herrlichkeit des Paradieses. Da bin ich bei Christus, wo es weit, weit besser ist. Das ist eine Zukunft, die besitze ich auch. Die habe ich mir nicht erworben durch Geld und Leistungen, sondern nur durch den Glauben an den Sohn Gottes, den Weltenerlöser. Und das wünschen wir Ihnen heute Abend, dass Sie diesen Herrn wirklich kennenlernen, als ihren persönlichen Erlöser. Wir haben jetzt hier von Isaak gelesen, [00:18:09] von Jakob gelesen und von Josef gelesen, ihre letzten Worten. Damals die alttestamentlich Glaubenden, die wussten, wir müssen auch sterben und sie sagen es, ich sterbe. Aber dann bekamen die Hinterbliebenen, die Kinder und Kindeskinde diese wunderbare Verheißung. Ich sage es mal jetzt mit meinen Worten, der Gott, der mich geführt hat, bis an den Tod jetzt und ich weiß, ich muss sterben, der wird weiterhin bei euch sein. Der wird euch zurückbringen in dieses wunderbare Land, was er euch verheißen hat. Das ist eure Zukunft, das ist eure Hoffnung. Und die alttestamentlich Glaubenden, die sprachen dann immer davon, dass sie zu ihren Vätern versammelt werden. Das bedeutet auch ein Abraham, ein Isaak, ein Jakob, die wussten, wo die Reise hinging. Denn wenn sie sterben würden, [00:19:09] dann erwarteten sie etwas, wie wir es bei Abraham lesen, eine Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Ihr Ziel lag fest und darauf freuten sie sich. Eine ältere Christin hat auf ihrem Sterbebett gesagt zu ihren Kindern, wisst ihr, mein schönster Tag in meinem Leben, das war mein Hochzeitstag. Aber jetzt der Augenblick, wo ich durch das Tal des Todesschattens muss, wo ich aber weiß, da ist einer bei mir, wie Psalm 23, Vers 4 sagt, du bist bei mir. Freue ich mich auf meinen Heimgang. Das wird der schönste Augenblick in meinem Leben sein, wenn ich diese [00:20:02] Erde für immer verlasse, um dann bei meinem Herrn zu sein. Wie kann ein Mensch so etwas sagen? Das kann er nur sagen, weil er in seinem Innersten zutiefst hundertprozentig überzeugt ist, dass der Tod für ihn nur noch ein Tor ist, was sich auftut zur himmlischen Herrlichkeit. Ich habe vor etlichen Monaten diesen Vers aus Johannes 8 für mich so persönlich mal entdeckt, wo der Jesus sagt, wer meine Worte hört und sie tut, der wird den Tod nicht sehen. Der wird den Tod nicht sehen. Und mein lieber Zuhörer, der Tod ist immer noch für jeden Menschen, egal ob gläubig oder ungläubig, der letzte Feind, der Schrecke. Die größte Herausforderung, das ist der Tod, auch für mich. Aber der Jesus hat verheißen, wer seine Worte bewahrt, der wird den Tod nicht sehen. Ich war [00:21:05] bei manchem Heimgang dabei, nicht so ganz viele. Habe vorher immer ein bisschen Angst gehabt. Muss sagen, man sehnt sich nicht danach, wenn man sieht, wie ein lieber Angehöriger diese Erde verlässt. Aber im Nachhinein, muss ich sagen, bin ich so dankbar, dabei gewesen zu sein, zwar natürlich solche, die an Christus glaubten, die genau wussten, wo die Reise hinging, dass ich das nicht missen möchte. Diese Augenblicke der Grenzüberschreitung. Wir als Angehörige sahen jetzt diesen Sterbevorgang, der manchmal nicht so ganz einfach war. Aber derjenige, der da durch musste, der blickte zielgerichtet und da waren Personen bei, die konnten kein Wort mehr sagen. Der Großvater meiner Frau, der konnte nur noch so zeigen. Jeder wusste, wo die Reise hinging, [00:22:03] in die Herrlichkeit des

Himmels. So schwach war er. Meine Mutter, wenn ich dran denke, sie hatte in dem Augenblick der Grenzüberschreitung einen Blick, einen verklärten Blick, als ob sie gerade so kurz vor diesem Augenblick schon gesehen hat, in welcher Herrlichkeit sie ging. Denn was passiert denn im Augenblick des Todes? Ich habe es gestern schon gesagt. Dann verlässt die Persönlichkeit, die Seele, der Geist des Menschen unseren Körper. Wir lesen in Lukas 16, wo der Sohn Gottes mal so den Vorhang so ein bisschen beiseite schiebt, um uns zu sagen, was passiert denn jetzt in dem Augenblick der Grenzüberschreitung? Was passiert denn dann? Ja, eine Sekunde nach dem Tod kann jeder Mensch sagen, wo er ist. Wo er ist. In dieser Geschichte, es war keine Geschichte. Es [00:23:07] war ein Beispiel aus dem Leben von uns Menschen, wo er sagt, da ist ein reicher Mann, der lebte alle Tage fröhlich und in Prunk. Er lebte sein Leben, Lukas 16. Er genoss dieses Leben. Er hatte viele Freunde. Er feierte Feste. Er war gut versorgt. Er hatte Vorsorge getrieben fürs Alltag. Für alles, was kommen könnte, hatte er Vorsorge getroffen. Die Rente war gut, die soziale Absicherung. Wir würden heute sagen, das war alles top. Kann nichts passieren. Eine Patientenverfügung war da, eine Vollmacht, Betreuung, alles geregelt. Aber in dem Augenblick des Todes bleibt alles hier. Da müssen wir uns wirklich die Frage stellen, was bleibt denn? Ja, ein hohes Bankkonto, kann uns das helfen? Nein, [00:24:05] wir müssen alles zurücklassen. Alles bleibt hier. Das letzte Hemd sagt, der Volksmund hat keine Taschen. Wir gehen so, wie wir gekommen sind, in die Ewigkeit. Und da war noch ein armer Mann, dieser Lazarus, der zu den Tische des Reichen da gehörte und sich dort auffiel, krank, schwach, arm. Er begnügte sich mit den Brosamen, die von dem Tisch des Reichen fielen. Aber auch er musste sterben. Und es ist nicht so, dass die Armen da am wunderbaren, richtigen Ziel sind und die Reichen am falschen Ziel in der ewigen Verdammnis. Nein, nein, diese Geschichte sagt etwas ganz anderes. Dass nämlich der Arme in seinem Leben einen Augenblick kannte, wo er sich mit Gott beschäftigte, wo er fragte, wo werde ich die Ewigkeit zubringen und eine persönliche Verbindung mit Gott hatte. [00:25:05] Darauf kommt es letztlich an. Ein Kommunist, der viele verurteilte, zum Henker führte, der hat am Ende seines Lebens gesagt, ich weiß nicht, aber wenn Christen, wirklich wiedergeborene Christen, dort dem Tod entgegentreten, dann ist alles anders. Die sind anders als die anderen. Er konnte das nicht verstehen. Ich weiß, was er sagen wollte. Die wissen genau, wo sie hingehen, nämlich in die Ehrlichkeit des Himmels. Und dieser reiche, dieser arme Mann, er war im Schoß Abrahams, wird uns da gesagt, im Paradies, wurde getröstet und der reiche Mann, es wird gesagt, er war in Qualen. David Hume hat gesagt, schon bevor er die Grenze überschritt, ich bin in Flammen. Er war in Qualen. Und dieser reiche Mann wusste genau, [00:26:05] in diesem Moment, wo er die Grenze überschritt, sind die Würfel gefallen. Ich kann nicht mehr zurück. Jemand hat mal gesagt, die Hölle hat nur einen Eingang, aber keinen Ausgang. Das ist ein wahres Wort. Wer einmal an diesem schrecklichen Ort ist, der ist ewig verloren. Und dieser Mann versuchte jetzt zu handeln mit Abraham. Ich habe zwei Wünsche, einen Tropfen Wasser am Finger von Lazarus, damit er meine Zunge kühle, damit ich nicht solche Pein hier leide. Aber es war nicht möglich. Was ist denn diese Pein? Der Sohn Gottes spricht darüber. Das ist dieser ewige Vorwurf, den wir uns selber machen müssen und machen. Ich habe diese wunderbare Botschaft des Evangeliums gehört. Ich habe alles gehört. Ich habe mich aber damals in meinem Leben dagegen entschieden. Ich [00:27:04] wollte es nicht annehmen. Ich wollte diesen einen, der am Kreuz starb, nicht annehmen. Das ist dieser ewige Vorwurf. Und dann hatte er noch eine Bitte. Sende den Lazarus doch zum Haus meines Vaters. Ich habe noch fünf Brüder. Die leben noch. Die sind aber auch auf dem Weg zum Sterben und dann in die Ewigkeit. Wenn die so weiterleben, dann kommen die auch zu mir an diesen schrecklichen Ort. Bringe doch den Lazarus dahin, damit er ihnen ernstlich bezeugt Buße zu tun, damit sie nicht auch kommen an diesem Ort. Das sind seine Worte. Wir fragen uns, wo hat der reiche Mann das her? Allein das Wort Buße ist heute gar nicht mehr in dieses Wort in unserer Gesellschaft. Man weiß noch von einem Bußkatalog, Straßenverkehrsamt, aber das ist auch alles. Was bedeutet denn Buße tun? Es bedeutet, [00:28:06] über unser Leben

nachzudenken. Unser Leben so zu sehen, wie Gott es sieht und dann zu Gott sagen, du sprichst die Wahrheit. Ich bin ein Sünder. Ich bin verloren. Ich muss mich retten lassen. Umkehr, 180 Grad Drehung. Umkehr zu Gott. Das sollte der Lazarus den Brüdern sagen. Jetzt die Frage mal so für uns. Stellen sich mal vor, sie wissen genau, da ist ein Nachbar oder ein Bekannter oder Verwandter vielleicht noch von ihnen. Sie wussten, das ist auch so ein Frommer gewesen. Der hat ihnen auch manchen Kalender geschenkt. Auch immer den Hinweis gegeben, du musst dich bekehren, sonst gehst du verloren. Den Hinweis gegeben, denk doch mal über deine Ewigkeit nach. Wo wirst du sie zubringen? [00:29:01] Und du hast ihn immer so ein bisschen belächelt. Hast gesagt, ich werde das irgendwann mal tun. Und dieser Mann, dieser Nachbar oder Verwandte stirbt. Der ist jetzt am richtigen Ort, weil er den Herrn Jesus kannte. Dieser Nachbar, du warst bei der Beerdigung dabei, der ist ins Grab gelegt worden, Erde drauf. Nach acht Tagen steht er plötzlich vor ihrer Tür und sagt ihnen, ich komme noch einmal.

Gott hat es mir erlaubt noch einmal zu kommen, um sie zu warnen, um ihnen zu sagen, gehen sie nicht so weiter ihren Weg, sondern lassen sie sich retten, bekehren sie sich. Da ist ein Artikel für die Bild-Zeitung natürlich. Aber würden sie diesem Nachbar dann glauben? Würde das sie dahin bringen [00:30:02] zu sagen, jetzt ist der Augenblick da, jetzt werde ich mich bekehren. Der Abraham sagt, nein, das ist nicht der Weg. Das bringt diesen Mann nicht oder die Brüder nicht dazu, ihren Weg zu ändern. Nein, er sagt, das geht erstens nicht, der Lazarus kann nicht dahin gehen und zweitens hat das auch keinen Sinn. Warum? Die Brüder haben doch die Bibel, da steht doch alles drin, wie ein Mensch in den Himmel kommt. Mögen sie die Bibel lesen, Mose und die Propheten, mögen sie auf die hören und dann kommen sie nicht an diesen schrecklichen Ort, wo du jetzt bist. Es gibt kein zurück mehr. Mein lieber Freund, das ist eben eine Botschaft, die ist sehr deprimierend. Wenn man diesen Augenblick verpasst hat, in seinem Leben für seine eigene Ewigkeit wirklich Vorsorge zu treffen. Wenn wir jetzt einmal [00:31:06] den einen zum Schluss noch sehen, von dem wir gelesen haben, der auch letzte Worte gesprochen hat, das ist der Jesus Christus. Am Kreuz von Golgatha hat er innerhalb von ungefähr sechs Stunden, etwas mehr als sechs Stunden, hat er dort am Kreuz gehangen, da hat er sieben Worte gesprochen. Kurze Worte. Manchmal vergingen drei Stunden bevor er wieder ein Wort gesprochen hat, aber das waren letzte Worte. Das waren letzte Worte des Sohnes Gottes, der dort am Kreuz als Mensch hing. Die Gabe Gottes an uns. Wenn wir diese Worte einmal so ein bisschen auf uns einwirken lassen jetzt. Ich hoffe und wünsche zu Gott, ich habe dafür gebetet, dass sie diese Worte ihr Herz [00:32:01] wirklich erreichen. Menschenworte sind sowieso eitel. Hiob hat gesagt, wir sind auch leidige Tröster. Wir können andere im Grunde gar nicht richtig trösten, aber der große Gott, der ewige Gott, der Sohn Gottes, seine Worte sollen uns schon zu Herzen gehen. Der Weg dorthin, der Weg nach Golgatha, den haben wir gestern gesehen, wie man ihn gefangen genommen hatte, wie man ihn überliefert hatte, zum Tode verurteilt, zu Pilatus gebracht. Pilatus sagt dreimal er ist unschuldig. Zwischendurch war er noch bei Herodes, der auch feststellen musste, der Mann ist unschuldig. Aber die Menge schrie, kreuzige, kreuzige ihn. Hinweg mit ihm ans Kreuz mit ihm. Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrscht. Das war der Mensch, der ihm diesen Platz gab inmitten zweier Übeltäter [00:33:06] am Kreuz. Der Heiland hing dort, angenagelt. Er war seiner Kleider beraubt, eine Dornenkrone auf seinem Haupt, als der König der Juden. So stand die Überschrift über seinem Kreuz. Jesus der Nazarea, der König der Juden und er war der Weltenerlöser. Was trieb ihn dort nach Golgatha? Seine Folgen vollkommen Liebe zu ihnen und zu mir. Nichts anderes war in seinem Herzen. Er brauchte nicht zu sterben. Als ich in diese Welt geboren wurde, hätte man als Überschrift über mein Leben schreiben können, geboren um zu sterben. Aber bei Christus war die einzige Ausnahme, bei dem Herrn Jesus, geboren um für uns zu sterben. Für uns. Er brauchte selber nicht sterben. Warum? Weil er [00:34:08] keine Sünde kannte. Er hatte keine Sünde. In ihm war keine Sünde. Er tat keine Sünde. Er hat nie gelogen. Er hat nie etwas

Böses gesagt. Er war nie ungehorsam. Er war völlig rein und er brauchte nicht zu sterben. Aber er wollte sterben, weil wir, wie die Bibel sagt, im Tod gefangen lagen. Er wollte uns erretten. Er wollte, dass wir einmal in den Himmel kommen könnten. Und darum hing er jetzt am Kreuz. Und die Menschen haben alles getan, alles getan, die Bosheit ihrer Herzen zu offenbaren, dem Sohn Gottes gegenüber. Sie haben ihn mit Hohn überschüttet. Sein Rücken sah aus wie ein geflügtes Feld. Er litt unendliche Qualen. Was eine Kreuzigung bedeutet, können wir uns auch [00:35:02] gar nicht vorstellen. Das war die schlimmste Todesqual, die dort ihn umfing. Die Römer hatten das von den Kartagern übernommen. Sie haben das noch perfektioniert. Und für alle ihre Feinde, für ihre Sklaven, haben sie diese Kreuzigung herbeigeführt. Manche haben drei Tage am Kreuz gehangen und sind dann erst gestorben. Das ist eine ganz schreckliche Marta, die ein Gekreuzigter auf sich nimmt. So hat er da gehangen und die Menschen standen vor ihm und haben ihn verspottet.

Sie haben zu ihm gesagt, du hast doch immer gesagt, du verkündigst drei Jahre hier in Israel. Du bist doch der Sohn Gottes. Wie oft hast du das gezeigt? Hast Menschen geheilt, die krank waren? Hast Tote [00:36:06] auferweckt? Das kann keiner außer Gott. Hast 10.000 Menschen gespeist? Hast einen Sturm innerhalb von einer Sekunde gestillt? Du hast so viele Werke getan. Wir haben es gesehen und du hast auch gesagt, dass du Gottes Sohn bist. Wenn du wirklich Gottes Sohn bist, dann komm jetzt von diesem Kreuz. Das müsste doch für dich die kleinste Sache sein. Herabzusteigen und wenn du herabsteigst, dann fallen wir vor dir nieder und wir wollen an dich glauben. So haben sie ihn verspottet. Hätte er herabsteigen können, natürlich. Das war das kleinste. Ich habe gestern schon gesagt, ich habe mich gestern leider vertan, deswegen berichte ich mich noch mal. Der Jesus hat nicht zu Pilatus gesagt. Ich könnte [00:37:03] jetzt meinen Vater bitten, er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Er hat es damals zu Petrus gesagt. Zwölf Legionen Engel. Ich habe gestern schon gesagt, das ist eine Machtdemonstration, die können wir uns auch nicht vorstellen. Ein Engel in einer Nacht. 185 Tote damals in Syrien. Ein Engel und jetzt zwölf Legionen Engel. Das ist der totale Overkill. Da wäre kein Mensch mehr auf diesem Planeten, der am Leben wäre und er könnte auch selbst herabsteigen. Er hat es nicht getan und dann setzen sie noch einen drauf, wie man so sagt und haben zu ihm gesagt, du hast doch immer gesagt, du bist der Christus. Christus bedeutet der Geweihte, an dem Gott wohlgefallen hat und Gott [00:38:06] hat mehrmals den Himmel geöffnet und gesagt, das ist er, mein geliebter Sohn, an welchem ich wohlgefallen gefunden habe. Du bist doch der Christus. Gott sieht doch jetzt vom Himmel her, was mit dir geschieht hier am Kreuz. Gott kann doch nicht schweigen. Gott muss doch eingreifen und wenn du wirklich der Geweihte Gottes bist, der Messias, dann würde er dich jetzt retten. Das kann nicht anders sein. Aber nichts geschah. Der Jesus öffnete da nicht seinen Mund. Er nahm das auf sich, diesen Schmach, diesen Hohn, der sein Herz zerbrach, sagt der Psalmist und dann plötzlich öffnete er seinen Mund und das erste Wort, wir haben es gelesen, das war ein Gebet zu seinem Vater. Vater vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun. Vater vergib diesen Menschen, sie benehmen [00:39:11] sich wie Tiere. Im Psalm 22 lesen wir, Hunde haben mich umgeben, eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt. Wie ein Löwe reißen sie ihren Rachen auf. So haben die Menschen sich um ihn gescharrt und er bittet jetzt um Vergeben. Kann man das? Das ist Feindesliebe. Nächstenliebe ist zu wenig.

Feindesliebe. Liebet eure Feinde, hat er gesagt in der Beach Predigt und hier beweist er es. Diese vollkommene Liebe seinen Feinden gegenüber. Er bittet seinen Vater diesen Menschen das zu vergeben. Ich habe jetzt nicht die Zeit, aber der Vater hat dieses Gebet erhört. Dann sehen wir [00:40:03] plötzlich hier einen Mann vor uns, den einen Gekreuzigten, einer dieser Übeltäter. Sie haben beide gespottet auch vom Kreuz herab. Das ist auch unfassbar. Wie können Gekreuzigte jetzt über diesen Mann in der Mitte, der kein Wort sagt, spotten, lästern. Normalerweise müssten sie über ihre Henker spotten und lästern. Aber sie lästern über den Mann in der Mitte. Der eine hört jetzt dieses

Gebet des Heilandes. Dann kommt es so über ihn, ich kann es mir nicht anders erklären, dass er sich sagt, ich habe jetzt nicht mehr viel Zeit. Ich hänge hier am Kreuz, hier komme ich nicht mehr runter. Er denkt über sein Leben nach, was er in seinem Leben geleistet hat. Dann sieht er das ganze Übel, diesen großen Berg an Schuld, an Sünde, was er aufgeworfen hat in seinem Leben. [00:41:08] Kleine Sünden, große Sünden in seinen Augen. Er sieht all die Ungerechtigkeiten, das was er anderen angetan hat. Und gegen Gott habe ich gesündigt, gegen den Heiligen und Gerechten, vor den ich jetzt bald treten muss, in wenigen Stunden. Dann stehe ich vor diesem Gott, der dann ein Richter ist. Das kam so in sein Herz hinein. Und dann ist er in einer solchen Not, mein lieben Zorua. Ich wünsche jedem, der da in dieser Not noch nicht war, dass er heute Abend in diese Not kommt. Der hatte auch Todesnot, dieser Mann, natürlich. Aber die Sündennot, die jetzt über ihn kam, die war noch stärker. Das Empfinden, wohin mit meiner Schuld. Wenn mir niemand meine Schuld abnimmt, [00:42:01] dann bin ich, nicht nur der Gelackmäherte, dann bin ich ewig verloren. Ich kann nicht mit dieser Schuld vor Gott hintreten. Und ich kann diese Schuld auch nicht verringern. Durch Leistungen, durch Bußübungen, durch eine gute Moral, durch gute Werke, durch eine hohe Spende. Nein, nein. Ich muss so wie ich bin jetzt vor Gott hintreten, aber nicht mit dieser Schuld. Was soll ich machen? Er spricht es offen aus, hier mit lauten Worten, sagt er seinem Kumpel auf der anderen Seite. Du, wir hängen richtig hier. Wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Aber dieser Mann in der Mitte, dieser Christus, dieser Jesus der Nazaräer, der hat nichts Ungeziemendes getan. Und jetzt kommen seine letzten Worte. Mein lieber Zorua, hören sie hin, seine letzten Worte. Sie sind an Christus gerichtet. Er sagt zu ihm, gedenke meiner Herr, wenn du in deinem Reich kommst. Einen Satz nur.

[00:43:09] Was sagt dieser Satz aus? Der sagt aus, ich bin am Ende. Ich bin am Ertrinken. Ich brauche einen Retter. Ich brauche dich. Du bist der Herr. Gedenke meiner Herr. Er sagt mit anderen Worten, hier ist mein ganzes kaputtes Sündenleben. Ich weiß nicht wohin damit. Ich bringe es dir. Ich bringe es dir einfach. Denk an mich, wenn du in deinem Reich kommst. Seine letzten Worte waren gleichsam seine Bekehrung. Dass er sein ganzes Leben offenbart vor Gott und sagt, oh Gott sei mir dem Sünder gnädig. [00:44:06] Was sagt der Heiland? Er reagiert sofort auf diesen Schrei, auf diesen Notschrei dieses einen und sagt zu ihm, heute wirst du mit mir im Paradies sein. Das ist ein gewaltiges Wort. Das beinhaltet so viel. Das bedeutet, er sagt ihm gleichsam, deine Schuld ist vergeben. Ich spreche dich frei.

Absolution für deine gesamten Sünden, die du getan hast in deinem Leben. Deine Schuld ist getilgt. Warum kann ich das so sagen, wenn der Jesus sagt, dass er im Paradies sein wird. Im Himmel gibt es keine Sünde. Das wird Gott immer verhindern. In seiner Allmacht, in seiner Größe, dass nur eine einzige Sünde in den Himmel kommt, da wo er ist, der würde sofort den ganzen Himmel verunreinigen. [00:45:07] Das wird Gott nie zulassen. In der Bergpredigt sagt der Heiland, selig die reinen Herzens sind. Reinen Herzens sind. Sie werden Gott schauen. Und dieser Mann, als er hörte, heute noch, dieser Tag wird nicht vergehen, dann bin ich am richtigen Ziel. Nicht die ewige Verdammnis, auf die ich hin steuerte in meinem ganzen Leben bis zu diesem Augenblick, sondern die ewige Herrlichkeit bei Christus. Der Jesus will ihm nichts anders sagen. Ich bin dann schon da im Paradies. Ich werde auch in den Tod gehen und werde dann dort sein. Und ich warte auf dich. Du bist der Erste, der kommt, nach meiner Kreuzigung hier, den ich empfangen nehmen werde dort im Paradies, bei mir. Und dann [00:46:07] wirst du getröstet. Dann bist du immer in Sicherheit. Du bist in meiner Hand. Niemand wird dich daraus rauben. Hab keine Angst. Hab keine Angst vor dem Tod. Er ist für dich ein Tor zur ewigen Herrlichkeit. Das liegt alles in diesem Satz verborgen. Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Dieser Mann hat das so aufgesogen, wie ein trockener Schwamm. Der hatte keine Frage mehr. Er stützte sich jetzt im Glauben an das, was Christus gesagt hat und glaubte an seinen Erretter und Erlöser. Er konnte nichts mehr beweisen in seinem Leben, dass Christus sein

Herr ist. Er konnte nicht mehr getauft werden. Er konnte nicht mehr das Abendmahl nehmen. Er [00:47:06] konnte sich nicht mehr erweisen als einer, der auch seine Feinde jetzt liebt, wie Christus. Sondern er musste sterben. Aber er wusste, wo die Reise hinging. Mein lieber Zuhörer, das ist ein Beispiel hier. Aber es ist gefährlich, wenn jetzt der Gedanke vielleicht in jemandem aufkommt, ja ich habe ja noch Zeit. Dieser Mann hat im letzten Augenblick seines Lebens die wichtigste Entscheidung seines Lebens getroffen und wenn sie jetzt denken, ja ich bin ja noch nicht so alt, ich bin noch gesund, bin ich krank, dann kann ich nur ein bisschen warten damit. Ich würde ihnen sagen, wenn sie damit jetzt warten, dann weiß ich nicht, ob Gott ihnen eine solche Gnade, so eine Schecher Gnade, wie man so sagt, noch einmal gewähren wird. Ich weiß es nicht. Wer so mit der Wahrheit spielt und umgeht mit dem Evangelium Gottes, ja mit der Person des [00:48:08] Retters Jesus Christus, da weiß ich nicht, ob Gott das machen wird. Ich habe Menschen erlebt, mein Schwiegervater auch, der bekam einen Schlaganfall, war dann völlig dement in der Weise, hätte sich nicht mehr bekehren können, obwohl er noch über anderthalb Jahre gelebt hat. Wir haben eben unser Leben nicht in der Hand und wenn der Tod uns erreicht, dann ist sowieso alles zu Ende. Deswegen diese Entscheidung, die dieser Mann hier trifft, am letzten Augenblick seines Lebens, die sollten sie heute wirklich in Erwägung ziehen. Wir haben noch einige Worte, die wir jetzt nicht gelesen haben, die ein solches Gewicht haben, wie der Heiland zum Beispiel, als er in diese Stunden der Finsternis eintritt, als er das Gericht Gottes auf sich nahm, in diesen drei Stunden und [00:49:08] zur Sünde gemacht wurde, wo die Not so groß war, dass er ausrief mit lauter Stimme in die Nacht, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mein lieber Zohar, das ist das Geheimnis des Kreuzes an sich, diese drei Stunden der Finsternis. Da müssen wir immer wieder stille stehen, in aller Ehrfurcht diese Szene bewundern, die sich da abspielte auf Golgatha, als er zwischen Himmel und Erde hing und drei Stunden das göttliche Maß an Strafe auf sich nahm, was Gott bestimmt hatte für alle, alle unsere Sünden und Ungerechtigkeiten. Jeder mag für sich mal so ein bisschen zählen in seinem Leben, wieviel hunderttausende, ja Millionen Sünden vielleicht zusammenkommen. Alles was Gott [00:50:05] sagt, das ist Sünde. Wir sind da manchmal so leichtfertig. Unwissenheit schützt nicht vor Strafe, sagen wir, aber Unwissenheit, was kann ich dafür, wenn ich das nicht weiß, dass Gott sagt, das ist Sünde. Was glauben Sie, ich fahre tausende von Kilometern, wie oft ich da die Straßenverkehrsordnung überschreite? Manchmal unbewusst, manchmal auch bewusst, wenn da 100 steht, ich fahre 120, ja, bin ich ein Übertreter. Habe auch schon dafür bezahlt, kann ich mich nicht wehren. Falschparken und so weiter. Da sagen wir manchmal, das gehört zum Leben, ja. Dann die bösen Gedanken, die bösen Worte. Was meinen Sie, was da zusammenkommt bei mir? Bei mir. Und ich weiß, für jede Sünde hat der [00:51:01] Heiland bezahlt. Weil ich nicht zahlen konnte, hat er bezahlt. Er ist der Bürger, der gekommen ist von Gott selbst, um durch seinen Opfer dort Frieden zu machen, durch das Blut seines Kreuzes. Er hat bezahlt. Und diese Stunden der Finsternis und dieser Ruf, der sollte doch in unseren Herzen sein. Was war das für eine Not, eine Seelennot für ihn, dass sein Gott sich von ihm abwandte, weil er Sündenträger war, Stellvertreter für uns, für uns. Das war der Weg Gottes, der Ratschluss Gottes, der Plan Gottes.

Nur so sollten Sünden getilgt werden. Das vorletzte Wort des Heilandes war, es ist vollbracht. Damit bewies er, dieses große Werk der Lösung ist vollbracht. Brauchte nichts mehr hinzugefügt [00:52:07] werden. Wir können auch nichts hinzufügen. Wir sagen manchmal Christus und unsere guten Werke und und und nein, nur sein Erlösungswerk, sein kostbares Blut reinigt von jeder Sünde. Nicht wir, sondern er hat alles getan. Und das letzte Wort am Kreuz, sein allerletztes Wort, war wieder ein Gebet. Ein Gebet zu seinem Vater Lukas 23, wir haben es gelesen. Vater in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Er hat nicht gebetet, nimm meinen Geist auf. Er hat in völliger, vollkommener, eigener Macht sein Leben abgelegt. Darin ist er einzigartig, so dass der Hauptmann, der gegenüber [00:53:01] dabei stand, zu diesem Ausruf kam, das war kein normaler Mensch. Ich habe schon

hunderte sterben sehen am Kreuz, aber so wie er gestorben ist, das habe ich noch nie erlebt. Er selbst hat bestimmt, jetzt in diesem Moment gehe ich in den Tod. Ein übernatürlicher Tod. Der Jesus hat das vorher angedeutet. Er hat zu den Jüngern gesagt, darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse. Ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen. Niemand kann mir mein Leben nehmen.

Niemand. Ich lasse es von mir selbst. Und er hat es getan mit einem Gebet. Vater in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Und als er dies gesagt hatte, verschied er. Das waren seine letzten Worte am Kreuz. Pilatus hat sich gewundert, dass er schon tot ist, aber er hat sein Leben abgelegt. [00:54:05] Die anderen haben noch ein bisschen gelebt, die Übeltäter. Da wurden die Beine noch gebrochen, damit sie sich nicht mehr aufrichten konnten, weil sie auch unbedingt sterben mussten. Der nächste Tag war ein Feiertag. Es konnte nicht sein, dass sie da noch am Kreuz hingen. Da haben sie nachgeholfen. Aber den werden Jesus nicht. Und wenn ich gerade von Stefanus sprach, der hat nämlich dieses Gebet, das war sein letztes Wort, als die Steine fliegen, als er gesteinigt wurde in Apostelgeschichte 7 von den Juden, nachdem er eine wunderbare Rede gehalten hat, die zu Herzen ging, aber in die falsche Richtung. Der hat gebetet, Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.

Nimm meinen Geist auf. Eine Bitte, die der Herr erfüllt hat. Kennen sie jemanden, der auch noch so gebetet hat? Einen weiß ich noch. Luthers letzte Worte waren auch so. Seine letzten Worte, [00:55:09] Herr Jesus, nimm meinen Geist auf. Das sind Worte, ja? Die haben Gewicht, die haben Fundament. Da weiß man genau, jetzt ist der Augenblick da und ich bin am richtigen Ziel. Letzte Worte, was sagen sie uns? Wie werden meine, ihre letzten Worte sein? Zeugen die dann auch davon, von dieser wunderbaren Sicherheit, von dieser glauben Zuversicht, dass niemand uns scheiden wird, wie Römer 8 sagt, von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Zeugen die davon? Wer wird uns scheiden? Wer? Drangsal, Angst, Tod und so weiter, sagt Paulus. Niemand wird uns [00:56:06] scheiden von der Liebe Gottes. Wer jetzt schon weiß, ich gehe dorthin. Darf ich Ihnen noch einmal diesen Weg zeigen, der wichtig ist, diese Entscheidung? Ein Augenblick zu kennen in seinem Leben, wo wir auf unseren Knien vor Gott unsere Schuld bekannt haben und ihm gesagt haben, wir, ich bin verloren. Und wo wir dann an den Erlöser glauben und sagen können, der Jesus, ich danke dir, dass du für mich persönlich gestorben bist und du sollst jetzt der Herr meines Lebens sein. Dir will ich folgen, wohin du gehst. Dann haben sie es. Diese Entscheidung, die müssen sie wissen. Wer das nicht weiß, lebt im Dunkeln, lebt im Zweifel und wird im Zweifel sterben und dann [00:57:01] heißt es einmal und ich wünsche nicht, dass das über ihrem Leben einmal stehen müsste, zu spät. Zu spät. Gott will das nicht. Darf ich diesen Satz nochmal zitieren, am Ende jetzt aus 1. Timotheus 2 Vers 4, wo Gott sagt, er ist ein Heiland Gott, der wünscht, dass alle, alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und dazu hat er diesen Erlöser, diesen einen Mittler zwischen Gott und Menschen, Jesus Christus, gesandt und er ist der Retter. Wer ihn hat, hat alles. Er hat das Leben und eine wunderbare Zukunft. Wir wollen auch gemeinsam aus den Liederbüchern, Lied 93, Freunde der Tag zum Heil, eilet dahin. Rettung ward uns zuteil, Jesus erschien, dir auch steht Gnade frei, Gott so gerecht und treu, bietet sie dir aufs Neue, höre auf ihn.

[00:58:09] Wir wollen die Strophen 2 und 3 noch singen. Ich möchte hinweisen auf unseren Büchertisch und für unsere Gäste haben wir dort einiges ausgelegt, an Bibeln, an Büchern, kleineren Schriften und wir möchten sie einfach bitten, sich dort umzusehen, etwas mitzunehmen, es natürlich auch zu lesen. Es liegen dort auch Kalender für das kommende Jahr. Greifen sie zu, es ist alles kostenlos. Und dann erinnere ich an dieses kleine Heftchen, was dort liegt, was zu dem Thema heute Abend passt. Letzte Worte großer Männer. Diese Abende, die Vorträge werden aufgenommen auf CD und MP3. Wer gerne Interesse hat, das noch mal zu Hause zu hören oder eventuell jemandem

zu geben, [00:59:01] den er eingeladen hat, der nicht gekommen ist, einem Freund, Bekannten und so weiter, dann dürfen sie sich gerne in eine Liste eintragen. Die liegt jetzt gleich da hinten aus und es werden ihnen diese CDs und die MP3 zugeschickt. Die Adressen werden gelöscht. Brauchen keine Angst haben, dass das irgendwie wieder verwandt wird. Ich lade sie ganz herzlich ein zu unserem letzten Abend, morgen Abend. Das Thema lautet der Wunsch Gottes für einen Christen. Ich werde immer wieder gefragt, ja sie verkündigen das Evangelium, was sein muss. Der Wunsch Gottes für jeden Menschen, dass er errettet wird, aber wie geht es denn dann weiter? Was wünscht Gott denn dann in unserem Leben, wenn wir wirklich sein sind, ihm angehören, wenn wir wiedergeboren sind? Was wünscht Gott dann? Und ich habe gedacht, morgen Abend mal ein bisschen auch über dieses Thema etwas zu sagen, was wir natürlich nur in der Bibel finden. Gott hat einen Wunsch [01:00:08] für jeden Gläubigen. Hier schon auf dieser Erde. Im Himmel sind alle Wünsche erfüllt und gestillt. Aber Gott wünscht auch, dass wir als wiedergeborene Christen ihm leben, dem großen Gott und unserem Herrn, der dort auf Golgatha starb. Kommen sie doch bitte wieder. Bringen sie auch andere mit zu unserem letzten Abend morgen. Und wenn sie jetzt noch Fragen haben, stehe ich ihnen gerne zur Verfügung. Sie können auch mit jemand anderen hier sprechen, dem sie vielleicht Vertrauen schenken. Wir werden ihnen nicht lästig, wir würden ihnen nur noch mal gerne den Weg zeigen, diese wichtigste Entscheidung zu treffen. Und vielleicht ist jemand hier, der sagt, ich habe das schon so oft gemacht, habe schon so oft meine Sünden vor Gott bekannt, aber ich kriege keinen Frieden in mein Herz. Bin immer wieder ungewiss. Wenn sie mich jetzt fragen würden, können sie [01:01:06] hundertprozentig sagen, dass sie in den Himmel kommen, dann würde ich jetzt sagen, ich hoffe, ich hoffe. Wenn sie einen solchen Glauben haben, dann bleiben sie auch zurück. Ich würde ihnen gerne zeigen, dass sie Gewissheit bekommen können. Nicht durch irgendwelche mystischen Dinge, sondern durch den Glauben an dieses Wort, das Wort des Ewigen, das Wort Gottes. Mehr habe ich auch nicht. Mein Glaube stützt sich auf das, was Gott gesagt hat und das gibt Gewissheit. Dass man wie Zinzendorf sagen kann, bis zum Schwören kann ich es wissen, dass mein Schuldbrief ist zerrissen, dass da einer gekommen ist, ein Bürger, der für mich bezahlt hat. Ich wünsche ihnen das nur. Ansonsten danke ich ihnen für ihr Kommen heute Abend, auch für ihre Aufmerksamkeit und wünsche ihnen jetzt noch [01:02:01] einen guten Nachhauseweg. Auf Wiedersehen.